

Laibacher Zeitung.

N^o 67.



Donnerstag

den 20. August

1835.

Preußen.

Berliner Blätter vom 6. August melden: Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. August ist hier in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einen Exceß unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholtlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von dem auf dem Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten. Es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge abgebrannt und Leucht- und Kugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete, die hiergegen gültlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizeibeamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizeibehörde vorher zur Disposition gestelltes kleines Militärpiket, welches von derselben zur Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Commandatur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platz versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß, erging zu wiederholtenmalen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da widrigenfalls ernstlichere Maßregeln ergriffen werden müßten.

Als wieder Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militär gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt, und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen der Laternen, und andere Unordnungen fort. Der Commandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militärbehörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den commandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinander zu bringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten; ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegte, und daher, wenn ernste Maßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte, und ausß neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise, bei Trompetenschall, verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müsse, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Kavallerie ging hierauf im Trab vor, und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten, und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abende eine Anzahl von Ruhestörern mehrere Excesse gegen das

Gebäude des Circus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufen, die Excesse des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militärabtheilung zerstreute ihn aber sogleich. An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militärs oder von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Es sind die geeignetsten Maßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottung irgend einer Art zu gestatten.“ (Prag. 3.)

Frankreich.

Zu Straßburg ist am 6. August nachstehende telegraphische Depesche bekannt gemacht worden: „Paris, 6. August 4 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Herrn Präfecten des Niederrheins. Die gestrige Trauerfeierlichkeit hat in der größten Ordnung und mit dem größten Pomp Statt gehabt. Der König wurde überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Heute wurde in der Kirche Notre-Dame ein Te Deum gesungen. Alles ging in der besten Ordnung vorüber. — Der König und die königliche Familie sind in die Tuileries zurückgekehrt.“

Das Journal de Paris berichtet den Namen des Individuums, bei welchem das Felleisen Fieschi's gefunden wurde, dahin, daß es nicht Notret, sondern Maurey heiße.

Im Journal des Debats vom 6. d. M. heißt es: „Am Montag (3.) in dem Augenblicke, wo die Polizei Nina Laffave, Tochter der Frau Pettit, die mit Fieschi lebte, verhaftete, suchte dieses 18jährige Mädchen zu entfliehen, um sich umzubringen. Ein Brief, den man bei ihr gefunden, kündigte dieß Vorhaben an. Der Polizeikommissär Millet und ein anderer Sicherheitsbeamte hatten in der Nacht vom 2. auf den 3. das Haus Nr. 14, in der Straße Long-Pont, wo Nina Laffave wohnte, umlagert. Hr. Gaschon, der Instruotionsrichter, wich ebenfalls nicht von Ort und Stelle, bis zur Verhaftung der Beizichtigten und der Wegnahme des geheimnißvollen Felleisens, welches, wie man sagt, die andern 25 Gewehrläufe, die nicht gebraucht worden waren, enthielt.“

Im Memorial de la Dordogne (das in Perigueux erscheint) vom 30. Juli liest man: „Wir können versichern, daß am Dienstag den 28. Morgens ein reisender Handelscommis, der aus

Bordeaux kam, zu Jemanden in Perigueux gesagt hat: „Merken Sie Sich wohl, was ich hier sage: es wird heute in Paris etwas vorgehen; der König wird vielleicht umgebracht werden.“

Der Moniteur vom 7. August enthält folgenden Artikel über das Te Deum, welches am vorhergehenden Tage zur Dankagung für die Rettung des Königs in der Metropolitankirche zu Paris gesungen wurde: „Gestern um halb 2 Uhr hatten der König und die Königin, begleitet von Mme. Adelaide, den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, im Wagen die Tuileries verlassen, um sich in die Metropolitankirche von Notredame zu begeben. Die Minister und der Marschall Duc de Conegliano fuhren in den Wagen des Königs. — Detachements der Nationalgarde zu Pferde und zwei Escadrons Kürassiere bildeten die Escorte. Der Zug ging über den Garouffelpfad und längs den Quais bis zum Pontneuf, über den Quai de l'Horloge, den Quai aux Fleurs und am Cloitre Notredame vorüber. Die Spalier war in der Cité, auf dem Place du Parvis und in der Kirche von Abtheilungen der neunten Legion der Nationalgarde gebildet. — Ihre Majestäten kamen kurz vor zwei Uhr in Notredame an; beim Eingang in die Kirche wurden sie von dem Erzbischof von Paris, umgeben von seinem Clerus mit einer Rede empfangen, welche der König zu erwiedern geruhte.

Ueber die Tags zuvor am 5. August Statt gefundenen Leichenfeierlichkeiten melden Pariser Blätter Folgendes: „Heute gegen neun Uhr verkündigten Geschüßsalven, daß sich der Leichenzug von dem Bastillenplatz aus, wohin die Särge aus der St. Paulskirche gebracht worden waren, in Bewegung setze. Um 11 1/2 Uhr, als der Anfang des Zugs, der längs der Boulevards hinging, in der Nähe der (auf den Vendomeplatz einlenkenden) Straße de la Paix angekommen war, marschirten kaum erst die den Zug schließenden Truppen von dem Ausgangspuncte, dem Bastillenplatz, ab. Den Zug eröffnete eine Compagnie Departemental-Gendarmerie, dann folgten zwei Schwadronen des fünften Husarenregiments, General Jacqueminot mit 10 Offizieren des Nationalgardestabs, eine Schwadron Nationalgarde zu Pferde, ein Bataillon des 46sten Linien-Regiments, eine Schwadron der Nationalgarde zu Pferde aus dem Stadtbanne, eine Batterie Stadtbann National-

garde-Artillerie, und so fort weitere Abtheilungen der Nationalgarde, welche sich vollständiger als je bei einer Musterung in den letzten drei Jahren einfand; sodann ein Bataillon der achten Legion, die Musik eines Linien-Regiments, drei Wagen mit der Geistlichkeit der St. Paulskirche, und hierauf die vierzehn Trauerwagen, voran der, der vierzehnjährigen Louise Josephine Rémy, mit weißem Leichentuch, umgeben von einer Anzahl Jungfrauen in weißen Kleidern, welche, zum Theil in Thränen, die an dem Leichentuche befestigten Bänder hielten. Hierauf die gefallenen Privatpersonen und Nationalgardisten. Nun folgten die Leichname des Capitäns Villatte, des Gendarmerie-Obersten Rasse, des Oberstlieutenants Riussac, von der achten Legion der Nationalgarde, des Marechal de Camp Vachasse de Bérigny. Hinter jedem Wagen gingen die Angehörigen des Todten. Zuletzt kam der Trauerwagen, welcher die Ueberreste des Marschalls Mortier trug. An dem Leichenwagen des Marschalls waren Schilder mit dem Wappen desselben und den Namen der Hauptschlachten, denen er beigewohnt, angebracht; darüber umwehten dreifarbige Fahnen eine reiche Trophäe. Die Enden des Leichentuchs trugen die Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy und der Admiral Duperré. Dem Leichenwagen folgten Diener mit seidenen Kissen, worauf des Marschalls Degen und Orden, und weiterhin sein Schlachtenpferd, bedeckt mit Schwarzem, mit silbernen Sternen besetztem Flor. Nach den Trauerwagen kamen die Minister Guizot, Human, Persil und Duchatel, fünf Staatsräthe, die Deputationen der beiden Kammern, der Gerichte, der Verwaltungs- und wissenschaftlichen Collegien, der Staab der Artillerie und des Geniecorps, die polytechnische und Normalschule, Deputationen von Arbeitern, mit einer Fahne, auf welcher die Inschrift stand: Es lebe die Verfassung! Es lebe die Freiheit! Den Zug schlossen Nationalgarde- Legionen und Linientruppen. Alle Fenster auf dem Wege waren mit Zuschauern besetzt. In alle Herzen senkte sich tiefe Wehmuth, als die Reste der Gefallenen vorübergeführt wurden, voran, von weißen Pferden gezogen, mit weißem Tuche überdeckt, von weißgeleideten Jungfrauen umgeben, der Sarg der vierzehnjährigen Rémy. Um 1 1/2 Uhr langte die Spitze des Zuges bei dem Invalidenhause an. Das Innere der Invalidenkirche war ganz Schwarz behängt. Unter der Kuppel erhob sich ein Trauergerüste, mit Silber, Seide und Fahnen reich verziert, und zur Aufnahme der Särge bestimmt. Rechts und links davon waren die Plätze der königlichen Familie, auf Amphitheatern die der Kammern, des diplomatischen Corps etc. Um 2 Uhr kam der König an.

Als Trommelwirbel die Nähe des Zugs verkündigte, verbreitete sich unter den Versammelten, die vorher neugierig die Anstalten betrachtet hatten, düstere Stille. Während die Särge aufgestellt wurden, ertönte der schöne Trauermarsch Cherubini's. Gegen 2 1/2 Uhr trat der Erzbischof von Paris, umgeben von zahlreicher Geistlichkeit, vor den Altar. Nach der Messe hielt Abbé Laudrien, während von Minute zu Minute Geschüßsalven erschallten, die Trauerreden. Er sprach unter anderm von der herrschenden Gleichgültigkeit gegen die Religion und berührte auch die Thätigkeit der Kammern und die Ausschweifungen der periodischen Presse. Hierauf sprach der Erzbischof die Absolution. Das feierliche De Profandis machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. — Um 5 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüße die Musterung der Nationalgarde und der Linientruppen. Die Mannschaft war von dem Invalidenhause bis in den Tuileriengarten aufgestellt. Einmüthiger Enthusiasmus begrüßte den König. Man hatte feindliche Rufe gegen die Presse erwartet, es wurde jedoch nichts der Art vernommen, und auch die Locale der republikanischen Journale, auf welche nach falschen Gerüchten von Ueberspannten Angriffe hätten gemacht werden sollen, blieben unangefochten.“ (West. B.)

Spanien.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 20. Juli heißt es unter Anderm: „Da Intriguen an der Tagesordnung sind, so mag es gut seyn, zu erwähnen, daß das Volk sehr aufgereggt ist durch Gerüchte, die sich unter der Armee in Bistaya und durch alle Provinzen verbreitet haben, wonach Frankreich und England Vorkehrungen getroffen haben sollen, alle Anstrengungen der Spanier zur Unterdrückung des Aufstandes im Norden zu vereiteln, um dadurch eine Heirath zwischen der jungen Königin und dem Sohne des Don Carlos zu Stande zu bringen. Diese Intrigue bringt die Liberalen fast um ihren Verstand, und sie sind entschlossen, wenn man den geringsten Versuch zur Ausführung derselben machen sollte, die ganze Nation durch Proclamirung der alten Constitution aufzurufen. Es sollen ähnliche Unruhen, wie in Saragossa, auch in Catalonien, Valentia, Murcia u. s. w. entweder schon ausgebrochen seyn, oder es wird ihr Ausbruch erwartet. Es heißt, daß die Regierung, da die Bewohner von Saragossa auf ihrem Ungehorsam beharren, 7000 Mann von der Nordarmee dorthin zu senden befohlen habe, um die trotzigten Aragonier zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dies bedarf der Bestätigung. Man schreibt die Unruhen in Saragossa französischen Intriguen zu.“ (West. B.)

In einem Schreiben aus Bayonne vom 2. August heißt es unter Anderm: „Die Carlisten sind vollkommen umzingelt. Während General Cordova sie zu Puente la Reina bedroht, und die Reserve gegen Moreno in den Umgebungen von Vitoria marschirt, hindern die Garnison von Guipuscoa und die Engländer die Insurgenten daran,

nach Norden vorzurücken. Um sie in eine noch bedrängtere Lage zu versetzen, hat General Cordova eine hinreichende Truppenabtheilung gegen Süden geschickt, um alle von den Insurgenten besetzten Punkte zu umgehen, dem Prätendenten alle Verbindungen mit dem Ebro abzuschneiden, und ihn von der Gegend von Biersa und Logrono aus eben so einzuschließen, als er es bereits von allen übrigen ist. Dieser Plan des Oberbefehlshabers glückte vollkommen, und gab den Truppen der Königin Gelegenheit zu einem neuen Siege. Briefen aus St. Sebastian zufolge fand am 27. v. M. in der Nähe von Los Arcos, vier Leguas südlich von Estella, in derselben Stellung, auf welche die ganze Carlistische Armee nach ihrer Niederlage bei Mendigorría (von wo aus ein Corps unter Moreno nach Vitoria geschickt wurde) zusammengedrängt worden war, ein Treffen Statt. In einem Augenblicke, wo sie es am wenigsten erwarteten, und von einer Seite her angegriffen, wo sie gar nicht glaubten, daß die Christinos ihnen beikommen könnten, mußten die Carlisten mit einem Verluste von 300 Todten und Verwundeten das Schlachtfeld verlassen. Ein außerordentliches zu St. Sebastian erlassenes Bulletin verkündet auch, daß die Anhänger Moreno's in der Provinz Soria bei den Dörfern Rodalo, Guebas und Cabrejas geschlagen worden seyen. Die Rebellen wurden in Folge dieser Niederlage in kleine Bänder zersprengt, welche während der folgenden Nacht die Umgegend überfielen.

Bayonne, 3. August. Die Ereignisse in Nordspanien nehmen jetzt einen raschern Gang; die Carlisten hatten in weniger als 14 Tagen drei Niederlagen erlitten, vor Puente de la Reina, bei Mendigorría und los Arcos, und so eben erfahren wir eine nochmalige Carlistische Niederlage, die um so bedeutender scheint, als nicht nur die Streitkräfte des Prätendenten dadurch abgenommen, sondern hauptsächlich, weil in Folge dieses Kampfs seine Communicationen, schon vorher auf drei Seiten abgeschnitten, nunmehr auch nach Vitoria und dem Ebro hin aufgehört haben. Die Nachricht von diesem Ereignisse ist durch die Postschaluppe von St. Sebastian hieher gelangt, nämlich an General Harrispe, und durch Privatbriefe. Bei la Puebla in der Provinz Alava, vier Stunden südwestlich von Vitoria, hat General Cordova gegen Don Carlos selbst das Treffen geliefert. Der Prätendent befand sich hier beinahe mit allen seinen Truppen, um Moreno's Bewegung gegen Vitoria zu unterstützen; er legte auf diese Unternehmung offenbar das größte Gewicht. Durch die Einnahme Vitoria's hätte er sein geschwächtes Heer in Sicherheit gebracht, den Uebergang des Ebro vorbereitet, und einen Schritt weiter zu seiner Anerkennung durch die nordischen Mächte gethan. Allein General Cordova zeigte wieder eben so viel Thätigkeit vor dem Treffen, als Entschlossenheit im Augenblicke des Kampfes. Er hatte einen Theil seiner Truppen in den Gebirgspässen bei Mendigorría und Puente gelas-

sen, um der Wiederholung der Carlistischen Angriffe nach Navarra hin vorzubeugen; er selbst zog mit beträchtlichen Streitkräften nach Logrono am Ebro, umging die Carlistischen Stellungen, und erschien plötzlich hinter dem Rücken der Truppencorps von Moreno und Don Carlos. Der Zusammenstoß war lebhaft, der Widerstand muthig, aber nach erbittertem Kampfe blieb das Schlachtfeld den Christinos. Der Entsatz von Vitoria, das Zurückwerfen der Carlisten nach dem Gebirge mit bedeutendem Verluste, das Abschneiden ihrer Verbindungen mit dem Ebro und den vereinzelt Bänden, die Wegnahme eines Theils der feindlichen Artillerie, der Mangel in den Carlistischen Reihen, die Flucht des Prätendenten nach Estella — dies sind die ersten Ergebnisse eines Kampfes, welcher zu fernern entscheidenden Ereignissen den Weg bahnt. — Schon sind die brittischen Hülfstruppen zahlreich, und das Heer der Königin ermutigt durch das Beispiel seines jungen Feldherrn, dessen persönlicher Tapferkeit wir oftmals Gerechtigkeit wiederfahren ließen, während manches öffentliche Blatt ihn als jungen Wüßling, als einen flatterhaften Diplomaten darstellte, und nicht begreifen konnte, daß ein junger Mann, der als Diplomat Gewandtheit und seine Sitten, und in der Pariser Gesellschaft Geist und den sanftesten Character zeigte, in seiner neuen Stellung als Militär und Feldherr ganz seinem neuen Berufe leben würde. So kräftig wirkt das Beispiel dieses Anführers, daß man den Augenblick der entscheidenden Unternehmung, welches die Gebirge säubern soll, wie die Ebenen schon gesäubert sind, als nahe bevorstehend ansehen darf. — Wir erhalten endlich auch ausführliche Nachricht über die Ereignisse in Barcelona. Die unruhigen Austritte haben drei Tage gedauert; viele Mönche fanden den Tod, am 29. war die Ruhe hergestellt. Uehnliche Vorfälle ereigneten sich zu Reus in Catalonien, zwischen Barcelona und dem Ebro. Am 25. Juli waren die Urbanos gegen die in der Nähe unter dem Befehl eines Franciscaner-Mönchs umherstreichenden Bänder ausgerückt, aber mit einigen Verwundeten heimgekehrt; ein Offizier, Vater von 4 Kindern, war ihnen getödtet worden. Erbittert verlangte die Bevölkerung als baldige Rache; Männer, Weiber und Kinder zogen gegen die beiden Klöster und schlugen die Pforten ein; von 38 Mönchen wurden 36 erbarmungslos erwürgt, die Klöster verheert und verbrannt. Die Weiber zündeten die Fackeln an, und reizten die Männer zum Angriffe. Man fürchtet die Erneuerung solcher Vorfälle in andern Orten. — So eben hören wir durch einen von Madrid kommenden Courier, die Königin habe ein Decret zur Aufhebung sehr vieler Klöster (angeblich 608) erlassen, und durch ein bald nachfolgendes Decret sollten die übrigen Klöster unterdrückt werden; die erste Verordnung beziehe sich auf diejenigen, worin die Anzahl der Mönche verhältnismäßig geringer sei.

(Ausz. 3.)